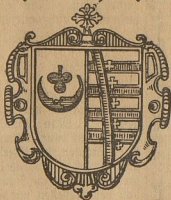


General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal, Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 M., durch
Post in Remberg 1,10 M., in Remden,
Halla, Lubitz, Wieritz, Gommio 1,15 M.,
und durch die Post 1,24 M.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgeheftene Beizseite
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Ackerliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Einzeln-Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 97.

Remberg, Dienstag, den 20. August 1912.

14. Jahrg

Aus der Woche.

In den letzten Tagen wehte es wie ein Hauch des Friedens über Europas. Man hörte nicht allein, daß der französische Ministerpräsident Poincaré gelegentlich seiner Anwesenheit in Rußland der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, daß der süßliche und nördliche Dreieck für Erhaltung des europäischen Friedens Sorge tragen werden, — sondern vor allem kam von Wien eine Friedensstunde, die, wenn sie zu praktischen Ergebnissen führte, eine schwere Sorge bannen würde. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, hat an die Mächte, eine Einladung zu einer Versprechung der Lage in der Türkei gerichtet. Man geht in Wiener Regierungskreisen offenbar von dem Gedanken aus, daß die Türkei aus eigener Kraft und ohne Unterstützung aller Mächte nicht Herr der inneren und äußeren Schwierigkeiten werden kann. Ihre inneren und äußeren Schwierigkeiten stehen in Wechselwirkung. Das türkische Reich braucht den Frieden damit die inneren Verhältnisse glücken können, andererseits aber muß das Reich innerlich gefestigt erscheinen, wenn es dem Gegner zum Friedensschluß gleichberechtigt gegenüber treten will. Man sieht, der Vorschlag des Grafen Berchtold, der an sich außerordentlich vernünftig und leicht durchführbar klingt, hat doch auch seine Schwierigkeiten und ist nur zu wahrheitsgemäß, daß die Türkei auch fernherhin nicht durch die Eingriffe der Mächte, sondern durch ihre eigenen Kräfte gelöst werden wird. — Zwischen Portugal und Spanien schweben erregte Verhandlungen. Die junge Republik hat von dem Nachbarlande verlangt, daß es allen portugiesischen Monarchisten das Wahlrecht verleihe, das er nicht nur ausüben, sondern (allen Völkern zuwider) gelangen lasse. Mit aller Energie, wenn auch höflich, hat der spanische Ministerpräsident dieses Ansuchen abgelehnt er hat zugleich die Erklärung abgegeben, die natürlich nur eine Bedingung sein kann, daß seines Wissens der Führer der portugiesischen Monarchisten sich nicht auf spanischem Boden befindet. Damit dürfte der Streitfall wohl erledigt sein. Doch aber die Monarchisten nimmere ihren Plan, von Spaniens Grenze aus Portugal für das Königtum wieder zu gewinnen, endgültig aufzugeben haben, ist eine andere Frage; die die Zeit beantworten muß. — Frankreich ist nun endlich Kleinversteigerer in Marokko. Der Sultan Marokko hat die Würde seiner Statthalterlichkeit zu brühen begann, ist aus Gesundheitsrücksichten ganz wie ein Minister zurückgetreten, sein Bruder Mulai Hafid wird den sogenannten Thron des Sultans bestiegen. Daß er den Franzosen noch viel weniger in ihren Maßnahmen hinderlich sein wird, als Mulai Hafid, ist selbstverständlich; denn er ist Herrscher von Frankreichs Gnaden. — In China ist die Lage unverändert. Da man offenbar unter sich im Hinblick, hat die Regierung in Peking, obwohl die National-Vereinigung die Aufhebung jedweder Zensur beschloffen hat, über Telegramme ein strenges Verbot verhängt. Sie können nur nach peinlicher Kontrolle befördert werden. Es wird also gerumelt, wie früher, ehe man klar übersehen kann, wie sich die Dinge in der asiatischen Republik stellen. — In Japan herrscht noch immer tiefe Trauer über den Feingang des Kaisers Wafshito; aber in die nationale Niederlagenzeit fällt doch ein Lichtschein: Japan ist stolz darauf, daß seiner toten Kaiser internationale Ehren erwiesen werden, wie keinem seiner Vorgänger. Alle Staatsoberhäupter der Welt werden vertreten sein, wenn Kaiser Wafshito beigesetzt wird, und so wird Japan auch überliche Beweise dafür sehen, daß es von der Welt als Großmacht anerkannt wird. Deutschland und sein Kaiser werden bei der Leichenfeier durch den Prinz Heinrich von Preußen vertreten sein, der bereits zweimal in Japan war. Daß gerade der Bruder des Deutschen Kaisers ausreisen ist, Deutschland bei der großen Trauerfeier zu vertreten, wird Japan überaus begrüßt und ihm hier herzlichste Sympathien entgegengebracht werden. Und vielleicht trägt der Be-

juch des Prinzen Heinrich in Tokio dazu bei, mancherlei Mißtrauen gegen Deutschland zu beseitigen, das die englische Diplomatie den Japanern einzufößen verstanden hat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. August 1912.

* Voraussichtliches Wetter. Morgen Dienstag, den 20. August. Zunehmende Bewölkung, warm, verdrödete Gewitter.

* Feuer. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen halb 1 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch laute Rufe „Feuer!“ aus dem Schlafe geweckt. Straßenpassanten bemerkten in der Richtung des Fieglberges einen hellen Schein und es währte auch gar nicht lange, da schlugen bereits die Flammen leichterlos aus der mit Getreide bis oben vollgepfropften Scheune des Landwirts Hermann Götter hervor. Unter lauten Rufen durcheilten nur die Betroffenen die Straßen, während vom Turm erst nach geraumer Zeit die Sturmglocke erklang. Die Götterische Familie lag im tiefsten Schlummer und hatte keine Ahnung von dem ihr drohenden Unglück. Mit Hilfe der Herbeieilenden war es gelungen, das Vieh mit Ausnahme der Hühner in Sicherheit zu bringen. Sehr bald war auch die Feuerwehr zur Stelle, jedoch hatte in der Zeit das Feuer so um sich gegriffen, daß an ein Halten der übrigen Gebäude nicht zu denken war. Die- selbe mußte sich daher zunächst darauf beschränken, das angrenzende Grundstück des Zimmermeisters Böner zu schützen, um ein Ueberpringen des Feuers zu verhindern, was auch nach harter Arbeit gelang. Von dem Nachbarböfem waren die Spritzen aus Bergwitz, Rammendorf, Gählig und Rannitzlauf getroffen, welche jedoch nicht in Tätigkeit zu treten brauchten. Die Vöfcharbeiten waren infolge des Wasserangeles recht schwierig. Das Mobiliar konnte zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden, während das gelumte in dem brennenden Gebäude befindliche Vieh, schafst Inventar, Maschinen usw. ein Raub der Flammen wurde. Bis in die Morgenstunden hinein hatte die Wehr eine schwere Arbeit zu verrichten und nur dem glücklichen Wende ist es zu danken, daß das Feuer auf das Gärtnereische Grundstück beschränkt blieb. Für den Besitzer bedeutet der Brand einen schweren Verlust, da besonders die Reubanten noch nicht ihrem Werte entsprechend versichert waren. Ueber die Entstehungssache konnten wir bis jetzt noch nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen. Wenn anfangs teilweise angenommen wurde, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden sein könnte, neigt man jetzt vielfach der Ansicht zu, daß bei der schnellen Ausbreitung derselben auch eine Brandstiftung nicht ausgeschlossen sei. Hoffentlich bringt die eingeleitete Untersuchung Aufklärung.

o. Hühnerjagd. Die Hühnerjagd ist eröffnet und damit hat für den Waldmann die lustigste Zeit des Jahres angefangen. Der künge Vorjahres, der während der letzten Wochen bereits abvorant in der Sonne gelegen und verzweifelt nach den fliegenden Schrapnel hat, die seine Ohren umtummeln, ist jetzt nicht mehr zu halten. Schon früh am Morgen gehts mit „Herchen“ in die tauschlichen Fluren hinaus, und wenn der Abend herannagt und der Jäger mit vollem Wafschaf heimkehrt, dann schnell auch die Brust des Hundes ein berechtigter Stolz, denn ohne einen guten Hühnerhund ist Resultat gerade bei dieser Jagd nur sehr fragwürdig; und selbst Hunde, die gut vorleben, d. h. dem Jäger durch Stehenbleiben und durch das Heben des Kopfes den Ansehtfall der Hühner anzeigen, sind nicht immer auch gute Sucher, die oft weitab niederfallende Hühner auch richtig aufzuwachen und zu apportieren verstehen. — Außer dem Jäger hat auch der Feindwächter der Öffnung der Hühnerjagd mit Spannung entgegenzusehen, und das Nebeln mit Saureholz oder Pfeifholz beherbergt für die nächsten Wochen die Speisefacten aller Hotels und Gasthäuser, wie auch den Küchenzettel der Hausfrau — die es sich

leisten kann. Je jünger die Tiere sind, um so schmackhafter sind sie auch, und um so rascher vollzieht sich ihre Zubereitung. Ueber die letztere hat ein leider unbekannt gebliebener Dichter — er hätte sonst von mir einen herzlich verdienten Preisbezug erhalten — das nachfolgende lustige Rezept gegeben:

Al gelts das Bein des Hühners, gleicht der Litrone so kamms aus diesem Jahre zweifelsohne, doch rechne davon zwei auf einen Koff, sie werden dir gar sehr gering im Koff. Das Sahm mit Beinen, gelb wie Waffelne vor allen die zum letzten Beuten diene. Bei hellen grauen Beinen laß die zarten, ein halbes Stündchen länger es zu braten. Ist bunte schon des Hühnerbeines dran, so laß's vor'm Beuten erst die lang braten. Mangrane Beine, Schnabel beinah weiß, rings um die Augen ein hellroter Kreis, laß ab, umiont sind Speck und Fett und Butter, derartige Hühner leihet der Schwelgermutter. —

* Einer Wadausflug nach Schmiedeberg unternahm der hiesige Stenographenverein unter reger Beteiligung. Die gesellig und lustig verlaufene Fahrt führte über Lubitz und Wieritz durch unsere herrlichsten Wälder, deren Boden das leuchtend blühende Heidekraut bedeckt, und durch freundlich einladende Wiesengründe nach Reinberg, wo die Besichtigung des schön gelegenen Parks bei allen Teilnehmern reize, helle Freude wachrief. Von Schmiedeberg wurde nach kurzer Rast der Rückweg angetreten, und zwar zurück bis Reinberg, dann abwärts auf Wieritz zu, wo einmal Station gemacht wurde. Nach einem vorengnüglichen Schluß langten alle in späterer Zimmerstunde hier an.

* Bei dem am gestrigen Sonntag in Wittenberg stattgefundenen 130 Kilometer Rennen erhielt der 2. Preis Albert Müller aus Lubitz. * Ein außerordentlicher Provinzial-Landtag tagt am 25. August nach der Stadt Halle berufen. Derselbe wird, wie wir hören, im Sitzungssaale der Landwirtschafskammer tagen und sich neben der Vornahme einiger Wahlen und der Aufstellung der neuen Landesverwaltungsanstalt für Schulentlassene männliche Pflichterwählige in Burg bei Magdeburg und der Aufstellung der neuen voranschreitlichen nur zwei Tage in Anspruch nehmen. Am 26. August werden die Provinzial-Landtagsabgeordneten Gäste S. Majestät des Kaisers in Eichenbäume zu Merseburg sein.

* Die Leipziger Bahnhöfe. Ueber die Eröffnung des Hauptbahnhofes in Leipzig teilt jetzt die Eisenbahndirektion Halle in ihrem Fachpublikum für den 1. Oktober mit, daß an diesem Tage der Berliner Bahnhof für den Personenverkehr geschlossen wird. Der gesamte Personenverkehr nach und von Wieritzfeld zwischen dem in Leipzig auf dem Hauptbahnhof ankommen und auf dem Dresdener Bahnhof abgehenden Zügen und umgekehrt ist ein Anschlag nur dann anzunehmen, wenn zwischen der Ankunft auf dem einem Bahnhof und der Abfahrt auf dem andern Bahnhof mindestens 24 Minuten vorhanden sind.

* Das 12. deutsche Turnfest 1913 gleichzeitig mit der Einweihung des Württembergischen in nächsten Jahre in Leipzig stattfinden soll, wird an Größe alle bisherigen Turnfeste überreffen. Die Kosten des Festes werden etwa 1 Million Mark betragen, während das letzte Turnfest in Frankfurt a. M. 710 000 M. erforderte. Es wurde bereits ein Garantiefonds gegründet, um dessen Zusammenbringung und Vernehmung ein Sonderauschuss bemüht ist. Man rechnet auf eine Beteiligung von mindestens 75 000 anwärtigen Turnern.

* Der Krieger-Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz zu Halle a. S. ist während der Kaiserparade bei Merseburg eine Sanitätswache übertragen worden. Die Kolonne hat den Dienst auf dem Paradeplatze und Begleitdienst von Bahnhof Frankleben bis Ragna und zurück. Die übrigen Sanitätsmannschaften nehmen an der Paradeanstellung teil. Die Sanitätswachen haben den Truppen und Zuschauerne Hilfe zu leisten und zwar kostenlos. Da die Kolonne dabei auch absteht, so können Hilfeleistungen auch auf der Wache Ertischungen erhalten.

Bad Schmiedeberg, 15. Aug. Unsere diesjährige Kurtagzahl hat heute die zweite Hälfte des dritten Tausend übergriffen, was gegen das Vorjahr einen Vorprung von 10 Tagen bedeutet.

Düben, 16. Aug. Die in der Moorbadische erwählte Bürger-Deputation wurde heute von Herrn Regierungspräsidenten empfangen. Nach erfolgtem Vortrag sagte derselbe die Versicherung des Ansehens beim Bezirksauschuss zu und versprach auch größte Beschleunigung. Danach ist an der Genehmigung der Geldanleihe von 20 000 M. nicht mehr zu zweifeln, jedoch schon in aller Eile mit den Bauarbeiten des Moorbades begonnen werden dürfte.

Torgau, 16. August. (Zur Heeresverfäkung.) Die 1. Batterie des hier garnisonierenden Torgauer Feldartillerie-Regiments Nr. 74 scheidet am 1. Oktober aus dem Regimentverbande aus und wird dem neu zu gründenden Feldartillerie Regiment Nr. 81, das vorläufig in Jellen in Sommerfein untergebracht wird, als 6. Batterie zugeteilt. Nach Verlauf von etwa zwei Jahren wird das Regiment Torgau als Garnitionort erhalten.

Aus Bahalt, 16. August. Das Bezirkskommando in Dessau hat, wie bereits in früheren Jahren, einen Arbeitsnachweis für die im Herbst zur Entlassung kommenden Reservisten, welche in der Landwirtschaft Beschäftigung suchen, eingerichtet, und zwar in Dessau auf dem Hauptmeierei Wespöschstraße 10 und in Herbst auf dem Geschäftszimmer des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 93. Die Infanterie-Infanterie-Regimente und landwirtschaftlichen Vereinen sind an obengenannte Geschäftsstellen wenden. Die zur Entlassung kommenden Mannschaften können Angebote auf den beiden Geschäftsstellen einbringen. Angebote werden bis Mitte September entgegengenommen. (Erfurt, 15. August. Kaiser Tod.) In einem Hotel am Überberg ließ sich gestern der Architekt Verthaus aus Gotha ein Feuer anweisen und logisch hereinzuführen, da er sich umloste schlief. Beim Betreten des Zimmers brach er tot zusammen. Ein Gehirnschlag hatte seinen Leben ein Ende gemacht.

Leipzig, 16. August. (Die größte Ernte seit 10 Jahren.) Ueber das voranschreitliche diesjährige Erntergebnis hat das Agl. Statistische Statistische Landesamt umfangreiche Erkundungen angestellt und ist zu folgendem Resultat gekommen: Nach den Ernteeinschätzungen scheint in diesem Jahre die Körnerernte bei allen Gattungen, vorausgesetzt, daß man auch das Ernteverloren ein gutes Einbringen ermöglicht, den Durchschnittsbetrag der letzten zehn Jahren zum Teil nicht unerheblich übersteigen.

Leipzig, 16. August. Eine rühmliche Tat vollbrachte vorgestern abend ein Soldat der 12. Kompanie des 106. Infanterie-Regiments namens Otto Bernert. Als er, mit einem Kameraden auf dem Heimwege nach der Kaserne begriffen, in der Nähe der Kastranlagen angelangt war, war es ihm, als wenn jemand in den dort vorüberfließenden Elsterfluß fiel. Er ging darauf zu und sah trotz der herrschenden Dunkelheit einen Menschen im Wasser treiben, das dort sehr tief ist. Der Soldat entledigte sich sofort seiner Kleider und sprang in den Fluß. Ehe aber sein schweres Rettungswerk beendet war, verließen ihn selbst die Kräfte und er rief um Hilfe. Einem hinatommenden Waffener gelang es mit Hilfe des anderen Soldaten, die beiden Leute aus dem Wasser zu ziehen. Nun stellte sich heraus, daß der Gerettete ein 27 Jahre alter Schriftsteller aus St. Jöbst in Bayern war, der aus Versehen in selbstmörderischer Absicht in die Elster gesprungen war. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhaus St. Jöbst gebracht.

Hochweiln, 16. August. (In Leipzig ein Opfer der Fremdenlegion geworden.) Seit einigen Tagen wird hier der 17 Jahre alte Konradleibing Siegel vermisst. Es hat an seinen Verfehrern geschrieben, daß er bei einem Besuch in Leipzig für die Fremdenlegion angezogen worden ist.

Der Tag von Smolensk.

Es gibt Dinge in der Weltgeschichte, die neben ihrer unmittelbaren Bedeutung einen eigenen Charakter haben. So z. B. Herrn Bojnarscs Smolensker Schlacht. Zwar wird uns antizipiert und halbamtlich als Petersburg mit einer gewissen Geschicklichkeit verifiziert, das feinerliche Umwandlungen getroffen worden sind, die Frankreich zu einem Kriege gegen Deutschland ermutigen konnten, je ein Petersburg amüßig anständig nachahmendes Blatt erklärt, sogar Russland habe für alle Zukunft und unter allen Umständen ein Zusammengehen mit Frankreich gegen Deutschland abgelehnt; aber trotz alledem sieht man im Jarenreise in Deutschland einen gefährlichen Nachbar, der

überall die Hand im Spiel

hat, wenn es gilt, Russlands Interessen zu schädigen, oder wenigstens ihrer Erweiterung hinderlich zu sein. Ist es doch der fruchtbarsten Diplomatie gelungen, Russland davon zu überzeugen, daß Frankreich amüßig anständig gegen das Jarenreich ein Verstreben arbeite, um in der Türkei größeren Einfluß zu erlangen. Auch in Berlin soll angeblich Deutschland die Schuld daran tragen, daß die Türkei nicht die russische Verbindung ohne weiteres gestatten lassen wollte. Deutschland soll, wie erst jetzt (also wahrscheinlich gelegentlich des Besuchs Bojnarscs) festgestellt worden ist, die russischen Revolutionäre (1904) unterstützt und endlich Japan zum Kriege gegen Russland aufgehetzt haben. Und unter dem Druck dieser Legenden vergriff man, was dokumentarisch nachweisbar ist, daß nämlich England den Widerstand Japans nachzusehen und damit den

Krieg um die Mandchurie

verursacht hat. Man vergißt in Russland auch, daß man in diesen Tagen ein hundertjähriges Jubiläum feiern wird, den Tag nämlich, da vor hundert Jahren der Brand von Smolensk (17. August) die Verheerung Napoleons auf den russischen Schicksal veranlaßte. Man wird im August, September und Oktober mannigfache Jubiläumstage veranstalten, die den Zusammenbruch der „großen Armee“ zeigen sollen. Und während man durch allerdies Sägen die Antikite der Nation gegen Deutschland auflockert, wird man zugleich Insubelien feiern, weil vor hundert Jahren der heutige Freund geschlagen und vernichtet wurde. Herr Bojnarscs ist den Feiern in Petersburg entzogen und nach Moskau gereist und wird, wenn das

Jubiläum von Smolensk

in Moskau feierlich begangen wird, dem Jarenreich den Rücken gewandt haben. Aber ein Treppentisch der Weltgeschichte will es, daß Frankreich Politikater am Petersburger Hofe neben dem Jaren der Gedenktage im Krenk zu Moskau beizubringen wird. Und auf der weiten Ebene im Südwesten der alten Kronungsstadt wird die Schlacht von Smolensk gefeiert werden. Das Land, das Napoleon auf den Rücken werden auf der (jetzt verheereten) herrschaftigen Moskau andrückt; und wie am 18. August 1812, werden sich die Heerführer (zwei Schaulpieler vom Kaiserlichen Theater) den Sieg zuschreiben. Nur das diesmal die fürderliche Verhältnisse seine Wirksamkeit sein wird, und daß nicht, wie damals,

Brand und Verwüstung

den Weg der zurückweichenden Russen kennzeichnen werden. Die Ostgärten Smolensk, Wolontina, Dorogobuzki und Wisnina, sowie viele kleine Dörfer werden bei den Jubiläumstagen verwahrt und der Brandstiftung wenigstens eingedämmt werden. Keine 20 000 Menschen werden das Schicksal befehlen, sondern die „gefallenen Russen“ werden nach dem Beispiel eintönig mit den „gefallenen“ Franzosen nach Moskau marschieren, um sich an den dortigen Vorstädten in Staatsstraßen aufzustellen. Man überquert man sich beim Brand der Antikite, die das Volk um seinen Feind erheben, nicht, jeben Stadel zu nehmen, der etwa das französische Volk verwunden könnte. Darum wird die Persönlichkeit, die doch von diesen Ereignissen ganz unentbehrlich ist, und der doch eigen-

Ans Licht gebracht.

4) Roman von G. S. Heller.
Das war jetzt ein Fragen und Erzählen unter den höchstlichen, guten Menschen, und die Frau Professor führte dann den Fußtritt in einen Zimmer hinauf, das sie ihm eingerichtet hatte, als ob er sich dort für Lebenszeit einzuquartieren solle; und Nola nahm Räthchen und Elisabeth unter den Arm und sprang mit ihnen nach deren Gemach, das über einem Zuhlenständigen aus dem Feuerzeugs, als einem Wohnort für irrdliche Wesen gilt.
Dann sollten sie, begrifflich, noch einmal zu Mittag speisen, was aber natürlich entschieden abgelehnt werden mußte; denn es war kaum die Uhr vorbei, und nur dem Staße konnte und wollte der Fußtritt nicht ausweichen, der hinterher in die mit schon reifen Trauben behangene Weinlaube getragen und dort mit einer guten Zigarre genossen wurde.
Aber die Mädchen hatten keine Ruhe dort und einander so unendlich viel zu erzählen — eigentlich, merkwürdig, da sie sich fast wöchent-lich doppelte Briefe schrieben — daß es ihnen in der Stunde keine Ruhe ließ und sie jetzt Arm in Arm durch den Garten wanderten, um sich endlich einmal wieder auszusprechen.
„Sage mal, Nola,“ fragte da Elisabeth endlich, die bis jetzt die Stille gewesen war, denn immer noch ludte sie in ihrem Gedächtnis nach dem Bild des Fremden, und ärgerte sich dabei eigentlich über sich selber, daß ein ihr vollkommen fremder Mann, der ihr doch höchst

lich all diese Jubiläumstage gehen, ganz in den Hintergrund treten. Die

Erinnerung an Napoleon

soll nicht wahrgeworden werden; denn man weiß im Jarenreise sehr wohl, daß Frankreich mit einer ihrer unerklärlichen Inbrunst an seiner Napoleonlegende hängt, daß man im Wille des „Unbegreiflichen“ und „Unbegreiflichen“ nichts sehen will, was die Welt über das Menschentum „Ragenen“ andern Sterblichen gleichstellen könnte. Darum wird die genantige Tragödie des Nidungens, die in Smolensk seine dätischen Sagen vorwärts, bei den Erinnerungstagen nicht geliebt werden. Man wird in Russland das siegreiche Jarentum, nicht das unterlegene Frankreich feiern. Herr Bojnarscs aber kann dabei den Seiten stehen, das auch die Jahrbuchschreiber ein Hand mehr um beide Köpfe geschmettert über, wie der „Main“ schreibt, daß sie ein weißig leuchtendes Flammenseiden dafür ist, daß der Tag von Smolensk nie wiederkehren wird.“ M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem Bischof Dr. Frick in Strassburg aus Anlaß seiner 50jährigen Priesterweihe den Stern zum Kronenorden 2. Klasse verliehen.
* Der künftige Kronprinz wird mit seiner Gemahlin im September dem englischen Königs Hofe einen auf mehrere Tage berechneten Besuch abstatten.
* Der für dieses Jahr in Berlin geplante Weltkongress ist auf das Jahr 1914 verschoben worden.

* Wie verlautet, wird dem Reichstage bei seinem Winterparlament ein Gesetzentwurf über die Organisation der Eisenbahnen vorgelegt. Es handelt sich dabei um den zweiten Teil des vom vorigen Reichstage überreicht gelassenen Gesetzes gegen die Mißstände im Eisenbahngewerbe, über dessen ersten Teil (das sogenannte Kurpfuschergesetz) damals eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

* Nach dem Muster des bestehenden Verbandes der mittleren Eisenbahnbeamten sollte auch ein Verband aller Eisenbahnarbeiter in einer Organisation in Leben gerufen werden, um eine größere Einheitsfront bei etwaigen Eingaben der unteren Eisenbahnbeamten zu erzielen und auch sonst eine wirksamere Interessenvertretung zu ermöglichen. — Noch vor der Gründung des Bundes hat jetzt, wie der „Tag“ erzählt, die preussische Eisenbahnverwaltung die Genehmigung hierzu verweigert, weil der Bund überflüssig und nur gestört sei, das gute Einvernehmen zwischen Eisenbahnverwaltung und bereits bestehenden Fachvereinen zu fähen.

Oesterreich-Ungarn.

* Noch einmal will Oesterreich-Ungarn den Versuch machen, zwischen der Türkei und Italien den Frieden zu vermitteln. Der österreichische Minister des Äußeren, von Bethold, hat zu diesem Zweck an die Mächte eine Einladung zu einer Verhandlung ergoßen lassen, die vorläufig durch die Reichskammer der Staaten geführt werden sollen. Im allgemeinen findet der Vorschlag des österreichischen Ministers Anlaß bei den Mächten; nur Russland verhält sich ablehnend, weil man in Petersburg befürchtet, die Stellung Oesterreich-Ungarns in der Türkei könnte allzu hart werden, wenn durch Vermittlung der Wiener Regierung ein Friede zustande kommt. — Die Erfüllung der Mächte, die bisher am meisten zur Erhaltung der Türkei beigetragen hat, wird eine Konferenz wohl verhindern.

Balkanstaaten.

* König Ferdinand von Bulgarien hat am 16. d. Mts. sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Die Festlichkeiten, die seit Wochen im Lande im Gange sind, werden durch die allgemeine Erregung gegen die Türkei beehrfichtigt, die wegen der Christenmorde in Crezowate Kofidana noch immer keine ausreichende Genugthuung gegeben hat.

Amerika.

* Die demokratische Mehrheit des Kongresses der Ver. Staaten zeigt sich Ausgaben zu höherer Verneuerung der Flotte abgelehnt und hat, entgegen der Haltung des Senats, den vom Präsidenten Carl empfohlenen Bau von zwei großen Kreuzern abgelehnt. Der demokratische Partei-Ausschuß hat sich aber nunmehr bereit erklärt, den Bau eines Schlachtschiffes als diesjähriges Schiffsbauprogramm zu befrachten. Man erwartet, daß der Senat diesen Vorschlag annehmen wird.

* Die Nachrichten vom Bürgerkriege in Mexiko lauten immer beunruhigender. An der Grenze der Staaten sind mehrere Städte in die Hände der Aufständischen gefallen, die dort wahre Marfäber anrichten. Große Frauen und Kinder wurden zu Tode gefoltert. Man kann sich angesichts dieser Gräueltaten nur verwundert fragen, ob die Ver. Staaten, die Wert auf die Unverletzlichkeit amerikanischer Lebens legen, nicht endlich eingreifen wollen im Namen der Zivilisation, die von anders als mit Fäßen getreten wird, und um Schutz der Fremden (aller Nationalitäten), deren Leben und Eigentum aufs ärgste bedroht sind.

Afrika.

* Nachdem der Sultan Muley Haib, mit „Macht“ auf seine schwache Gesundheit, endgültig abgedankt hat, ist jetzt sein Bruder Muley Jusuf am Sultan von Marokko ausgesprochen worden. Am Ende selbst nimmt man von dem Thronwechsel so wenig Notiz wie im Auslande. Man weiß ja, daß der Sultan, wie immer er heißen möge, nichts mehr zu sagen hat, seit Frankreich Sughber Marokko gemorden ist.

Das Regierungsjubiläum König Ferdinands von Bulgarien.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Ferdinands I. von Bulgarien, der am 16. August 1887 den Thron Bulgariens bestieg, schreibt die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg.: „Ein Vierteljahrhundert ist verflohen, seit Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha, der am 7. Juli 1887 von der großen Nationalversammlung in Tirnowo zum ersten Fürsten von Bulgarien ernannt worden war, den Thron bestieg. Die Verfassung ablegte und die Regierung antrat. Der junge Fürst fand eine sehr schwierige äußere und innere Lage des ihm anvertrauten Landes vor. „Anger Jahre beherrschte es, ehe es seiner klugen Führung gelang, die Verhältnisse im Innern und nach außen so zu klären und so zu heilen, daß keine Anerkennung wurde. Die Türkei und die Mächte erloschen konnte. Da gefast im März 1896 nach weiterer zwölf Jahren im Herbst 1903 erklärte Fürst Ferdinand Bulgarien zum unabhängigen Königreich und nahm selbst den Titel eines Königs oder Jaren der Bulgaren an. Im Frühjahr 1909 sprach die Mächte seine Anerkennung aus.“

Als König Ferdinand im August 1887 zum ersten Male den Boden Bulgariens betrat, erlitt er eine seiner Verwundung in Weiden: „Aber, daß die Bulgaren aus friedlichen Wege den Segnungen der Zivilisation und der Kultur entgegenzuführen und auf die Höhe erheben werde, die ihm in der Reihe der europäischen zivilisierten Staaten gebührt.“ Diese Aufgabe hat König Ferdinand in vollem Umfang erfüllt. Unter seiner Regierung hat das Land in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung sehr große Fortschritte gemacht, und es sind höhere Grundlagen für eine weitere erhebliche Entwicklung geschaffen worden. Insbesondere waren das Unterrichts- und das Oerwesen von Beginn an Gegenstand der eifrigsten Förderung durch den König Ferdinand.

Hohe Anerkennung verdient auch die sorgfältige Pflege der auswärtigen Beziehungen Bulgariens durch den König, der es verstanden hat, den Jaren in seiner Ausdehnung auf friedlichen Wege zu der ansehnlichen Stellung emporszuführen, die Bulgarien von dem Anfang her berechtigt zuerkannt wird. An Schwierigkeiten hat es gewiß nicht gefehlt; sie sind aber —

sicherlich nicht zum Schaden des jungen Staatswesens — noch immer ohne Gefährdung des Friedens überwinden worden. Ehen jetzt gehen die Wogen der Erregung in Bulgarien ziemlich hoch, es ist zu hoffen, daß Bulgarien aus aus diesen Schwierigkeiten durch die Weisheit König Ferdinands, ohne sich in Abenteuer zu stürzen, in Ehren überdauern wird. — In diesem halbamtlichen Glanzjahrbericht sind besonders die letzten Jahre bemerkenswert, die die bulgarische Regierung gleichsam mahnen, der fruchtbarsten Stimmung im Lande nicht nachzugeben. Auch die in diesem Bericht veröffentlichten Blätter sind in ähnlichen Worten vornehmen lassen, daß man annehmen, daß Bulgarien seine Erregung bemeistern und von seinem Teile dazu beitragen wird, in dieser kritischen Zeit die Ruhe auf dem Balkan zu wahren.“

Ein Messerstecher im Eisenbahnzuge.

Ein in seiner Art einzig dastehendes Verbrechen hat sich am hellen Tage in einem zwischen Nauau und Berlin verkehrenden Vorzuge abgeheilt. Auf der Station Finkenau überfiel etwa 13 Uhr ein junger Mann drei in demselben Abteil sitzende Damen, ohne ein Wort zu verlieren, auf die zu Tode erschossen und verlegte alle drei durch zahlreiche Messerstiche sehr schwer. Als der Zug mit Hilfe der Weiteine zum Stehen gebracht und die Missetäter erbeutet wurde, bemühte der Missetäter die allgemeine Verwirrung, um zu entfliehen. In dem Verzuge, der den Reichshauptstadt und ihren weichen Umgebung große Anziehung hervorgerufen hat, wird berichtet: Als der um 6 Uhr 40 Minuten von Nauau, dem Schlußpunkt des Vorkorridor, nach Berlin fahrende Vorzug sich auf halbem Wege zwischen Nauau und Finkenau befand, blieb der Zug plötzlich auf freier Strecke stehen, da in einem Abteil

Die Weiteine gezogen

worben war. Als die Weiteine nach der Ursache des unrichtigen Verhaltenes forschten, kam ihnen ein junges Mädchen blutüberströmt und eine Hilfe rufend entgegen. Die Jänner noch mittelmäßig, das ein rechtsamer Mann sie, ihre Mutter und noch eine dritte Dame, die ihm zusammen fuhr, in ihrem Abteil überfallen und durch Messerstiche schwer verlegt habe. Dann brach sie bewußtlos zusammen. Als die Weiteine das betreffende Abteil betrat, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Dort lagen in ihrem Abteil sitzend und bewußtlos die beiden Damen, eine in der Mitte und eine in der Mitte sitzende Frau stark verletzt. Während die Weiteine sich um die drei schwer verletzten Damen bemühten, hatten andere Fahrgäste bemerkt, daß unmittelbar, nachdem der Zug hielt, ein junger Mann, der aus demselben Abteil gebrungen war, zunächst am Zuge entlang lief und dann

querfeldein flüchtete.

Da die Fahrgäste von der Bluttat noch keine Kenntnis hatten, gelang es dem Fährten, einen erheblichen Vorprung zu gewinnen, bevor die Verfolgung begann. Dann luden ihm einige Fahrgäste einzuholen, sie mußten aber bald die Verfolgung als aussichtslos aufgeben, da die Verfolgung, den der Missetäter erreicht hatte, schon zu groß war. Die Verletzten der Jänner erwiehen sich bei der ärztlichen Untersuchung als sehr schwer. Die eine Dame hat einen Stich über dem rechten Auge und einen tiefen Stich in die Schäftelbeinengebeine davongetragen. Das junge Mädchen wies einen Stich in der rechten Brustseite, einen im Kopf und zwei Stiche im linken Oberarm auf. Am besten kam ihre Mutter davon. Bei ihr stellten die Ärzte einen Stich in der Brust und einen im Bein fest. Wie noch weiter berichtet wird, in der Zeit, bevor die Jänner aus dem entzogenen Geistesstatten in Bredow (Mett) verhaftet worden. Er leugnet zwar, erhebt aber überflüssig.

gleichgültig sein mußte, ihre Gedanken lo in die Ansturz nehmen konnte, was ist das für eine Nara Bahnsitz, von der du dorthin machst?
„Nara? Er die Tochter des Medizinalrats, der auch mit meinem Vater tief befreundet ist!“ rief Nola, „und ein liebes gutes Mädchen — aber ja, das wollte ich dir ja noch erzählen, weil du mich dorthin nach ihrem Bräutigam fragtest, der uns an der Landungsbrücke grüßte.“
„Kennst du ihn denn, Nola,“ fragte Räthchen erlautend.
„Nein,“ lächelte die Schwester, „aber sein Gesicht muß ich schon irgendwo einmal gesehen haben, kann nicht aber nicht bestimmen, wo, viel ich mich auch schon deshalb abgedankt habe.“
„Nun, das müßte bei uns in Dobburg gewesen sein,“ meinte die Schwester. „Wahrscheinlich er einmal dort zum Besuch.“
„Ich glaube kaum,“ sagte Nola, „denn so viel ich weiß, ist er erst vor ganz kurzer Zeit von Paris zurückgekehrt, wo er sich durch Spekulation ein bedeutendes Vermögen erworben und sich jetzt hier in der Nachbarhaft — wenigstens nicht so weit entfernt — angekauft hat.“
„Aber er wird Nara Bahnsitz heiraten?“
„Ja, das ist eine wunderliche Geschichte,“ meinte Nola gemüßigt. „Nara konnte ihn seit noch gar nicht, er war nur ein paarmal, von irgend jemand — ich weiß nicht von wem — an ihren Vater empfohlen, in ihrem Hause gewesen, aber der viel mit dem Vater verkehrt und diesen auch einmal besogen, ihn mit der Tochter auf seinem Gut zu

beiden — es liegt ein Stid den Rhein hinauf, irgendwo da hinter Godesberg — und von dem Augenblick an sahst die Sache zwischen ihm und Naras Papa abgemacht zu sein, ohne daß Nara doch als die Hauptperson — nur besonders darum gefragt worden wäre.“
„Und nicht sie ihn denn nicht?“ fragte Räthchen zölich.
„Ja,“ meinte Nola, sehr stillung die Achseln zuckend, „das ist eine Sache, hinter die ich selber noch nicht recht kommen kann. Manchmal scheint es mir allerdings, als ob sie ganz mit der Verbindung einverstanden wäre, und dann wieder sieht sie so unglücklich aus, als ob ihr das Herz über irgend einem geheimen Gram bröchen wolle. In der Stadt lagt man auch allgemein, daß es nur eine gezwungene Heirat wäre, zu der sie ihr Vater gedrängt hätte.“
„Aber er wird doch natürlich seine Tochter nicht zu einer Heirat zwingen wollen!“ rief Räthchen.
„Er wird sie gerade nicht zwingen,“ meinte Nola, „aber ihr solange damit in den Ohren gelegen und von der guten Partie gesprochen haben, bis sie ihn zuletzt heiratet, um nur nicht mehr von der Sache zu hören.“
„Das wäre auch eine eigene Manier, jemand los zu werden,“ lachte Räthchen, „man beträufel ihn einfach.“
„Sagst du den jungen Herrn näher, Nola?“ fragte Elisabeth.
„Aber? Er war ein paar mal mit Bahnsitzens bei uns.“
„Und find sie schon verlobt?“
„Auch daraus bin ich noch nicht recht flug

geworden,“ meinte Nola, „in der Stadt heißt es allerdings so, Nara weißt aber allen Fragen aus. So viel ist sicher, daß sie die Trauung noch eine Zeitlang hinausschieben hat; denn wäre die Heirat bestimmt, so würde ich es gewiß erfahren haben. Herr von Berger scheint allerdings nicht damit einverstanden; wenn Nara aber einmal ihren kleinen Trosttopf aufweist, ist auch nicht viel mit ihr anzufangen.“
„Das wäre ein londerbares Verhältnis,“ sagte Elisabeth kopfschüttelnd, „wo sich die Braut vor der Trauung freitrotzt und sie solange als möglich hinausschieben läßt.“
„Und ich weiß wirklich nicht recht weshalb!“ rief Nola; „denn Berger ist in der Tat ein liebenswürdiges Mensch und, wenn er nicht gerade eine „innere Stunde“ hat, wie wir es gewöhnlich, fast ausgelassen lustig und dabei unheimlich in geistiger Unterhaltung. Wir haben einige herrliche Abende in seiner Gesellschaft verbracht, und da hat er sich so liebenswürdig gezeigt, daß ich ihm selber gut sein könnte.“
„Dann überläßt ihn dir Nara vielleicht,“ sagte Räthchen, „und damit wäre auch am Ende beiden geschlossen.“
„Aber Räthchen!“ rief Nola vorwurfsvoll, „du bist doch ein ausgelassenes Ding geworden.“
„Ach was,“ lachte Räthchen, „unveränderbare Saden sind schon vorgekommen. Ist er denn hübsch?“
„Sehr hübsch,“ sagte Nola, die auf den Scherz der Fremden einging, „und sehr reich dabei.“
„Alo, was willst du mehr?“ netzte Räthchen,

Von Nah und fern.

Ein seltenes Kirchenjubiläum wird in Schilly (Oberhessen) am 20. September gefeiert werden: In diesem Tage sind nämlich 1100 Jahre verflossen, seit die erste Kirche des Schilger Landes an der Stelle errichtet wurde, wo heute die Schilfkirche steht. Der Großherzog von Hessen wird persönlich an der Feier teilnehmen.

Erbeben auf der Schwäbischen Alp. In dem alten Erbebengebiet auf der Schwäbischen Alp, wo das große Erbeben vom 16. November v. J. seinen Vordruck hatte, hat wie aus Stuttgart berichtet wird, am 14. d. Mts. abermals ein Erbeben stattgefunden, das besonders in den Süden Wäldern, Hüngen und Bedingen veripärt wurde. Es war ein kräftiger Erschöf, der etwa acht Sekunden bauerte und von einem deutlich vernehmbaren Rollen begleitet war, das die Häuser erzittern machte.

Veragnigung einer Mörderin. Der Kaiser hat die wegen Anklage zum Gattenmorde zum Tode verurteilte Kaiserin Maria Theresia in Andornstorf (Poien) zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Ihr ebenfalls zum Tode verurteilter Vater, der Ketzendogmatischer Wirtin, ist inzwischen im Gerichtsgefängnis gestorben.

Der Krebschikillus entdeckt? Die von zahlreichen deutschen und ausländischen Forschern bisher immer vergeblich veruchtete Reinigung eines Erregers der Krebskrankheit soll jetzt angeblich dem französischen Forscher Doin in Paris gelungen sein. Doin meint, man sei heute so weit, durch einfache Blutuntersuchung auch beim Fehlen äußerer Belegungen die Krankheit feststellen zu können, die in ihrem Beginn durch Vertilgung des Erregers heilbar sei. Die Erfahrung müsse jedoch lehren, ob das neue Impfverfahren sich bewähren wird. Die Nachprüfung der Obduktion Behandlung durch Fröschmann ist im Auge. Auch die Wirkung gegenüber dem man gut tun, sich abzuwenden zu verhalten und das Ergebnis der angekindigten Nachprüfung abzuwarten. Schon allzu oft sind die Erwartungen, die sich gerade an beratige Entdeckungen geknüpft haben, bitter enttäuscht worden.

Schweres Touristenunglück im Montblanc-Gebiet. Der aus London kommende Professor der Chemie, Jones, und seine Gattin sind bei der Besteigung eines Montblanc-Gebirges in den Alpen abgestürzt und getötet worden. Der Professor hatte erst vor vierzehn Tagen geheiratet, und das Ehepaar befand sich auf der Hochzeitreise.

Schweres Unglück durch scheinende Pferde. Als im Kanton Waadt ein Gattin in ihrem Wagen, in dem sich noch ein elfjähriger Sohn und ein Fährer mit seinem vierjährigen Pferd befanden, vom Fährer zurückkehrte, scheute das Pferd und ließ in die hochgehende Brücke. Die vier Insassen ertranken. Ein vorübergehender Mann führte sich ins Wasser, um die beiden Kinder zu retten. Er ging jedoch unter und ertrank ebenfalls.

Die Kinderlämpung in Schweden. Die Kinderlämpung, die in den letzten zwei Jahren ziemlich stark in Schweden aufgetreten ist, nimmt in diesem Sommer einen besonders bösen Charakter an. Nach Erwählung fallen der letzten Krankheit zum Opfer. So sind in Götaland zuerst zwei Kinder erkrankt, fünf darauf Vater und Mutter und wenige Tage später drei Kinder eines Nachbarhauses. In der zweiten Hälfte des Jahres traten im ganzen 52 Erkrankungsfälle ein, von denen 20 einem tödlichen Ausgang nahmen.

19 Menschen an der spanischen Küste ertrunken. Infolge eines Sturmes haben im Golf von Biscaya 14 Schiffbrüchigen Schiffbrüchigen erlitten. 11 Personen sind ungesunken.

Luftschiffahrt.

— Eine wichtige Gründung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die besonders für militärische Zwecke von großer Bedeutung werden dürfte, beschäftigt nach der „Egl. Nachr.“ schon seit

längerer Zeit die preussische Heeresverwaltung. Es ist nämlich ein deutscher Ingenieur gelungen, ein Luftfahrzeug zu bauen, das sich durch einen inneren Mechanismus längere Zeit bewegungslos an einem bestimmten Punkte in der Luft halten kann. Das Luftfahrzeug, das in seiner äußeren Form sowohl als auch nach seinem inneren Aufbau erheblich von dem jetzt im Gebrauch befindlichen Maschinen abweicht, soll in der Lage sein, an jedem beliebigen Punkte im Luftmeer stillzuliegen und in diesen Stillstand geramte Zeit zu verharren. Die bisherigen Versuche mühen in der Luft beständig fliegen in Bewegung gehalten werden; hört diese auf, so leidet nur Sturz oder Gleitflug übrig. Die neue Erfindung würde —

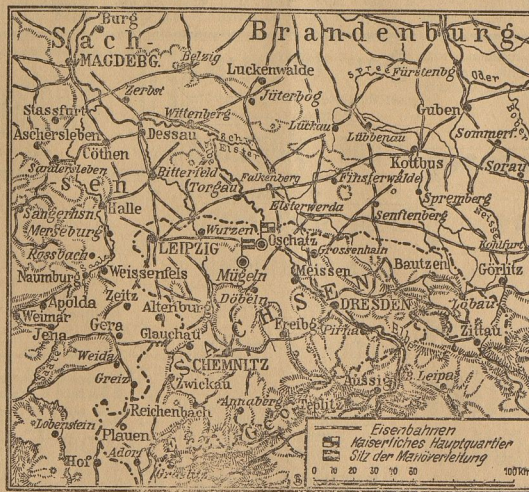
würde alsdann wegen der Langzeitbarkeit in einem Luftballon zum Landgericht verurteilt. Seine Motion wurde vom Kammergericht als unzulässig zurückgewiesen und u. a. ausgeführt: von 12 bis 2 Uhr fand eine neue nicht genehmigte Langzeitbarkeit statt. Das Band zwischen dem Götien und dem jungen Ehepaar, das sich entfernt hatte, war zerfallen. Von einer Langzeitbarkeit eine gelöstene Gesellschaft konnte nicht mehr die Rede sein. Eine gelöstene Gesellschaft ist ein nach innen abgegrenzter Kreis von Personen, die nach innen miteinander verbunden sind.

Ein marokkanisches Versailles.

— In dem Augenblick, da der Sultan Mulay Hafid abgedankt hat und die Lage der

sich; noch mit 80 Jahren verfügte er über außergewöhnliche Kräfte und eine bewundernswürdige Geschmeidigkeit. Noch zu dieser Zeit war es eine seiner Lieblingsbeschäftigungen, beim Sprung in den Sattel mit dem Säbel, den er in der rechten Hand hatte, dem Sclaven, der ihm den Steigbügel hielt, den Stoff vom Sattel zu trennen. Seine Kampfbereitschaft bestand aber im Bauen; er baute den großen Sultans der Franken, von dem er so viel gehört hatte, auch hierin überleben und legte ein marokkanisches Versailles in gigantischen Massen an. Doch heute offenbar sehr krank in Meines, vornehmlich nur noch eine Mäule und völlig gefallen den Charakter einer imponierenden Gestalt. Im ersten Akt erhebt sich das Grabmal des Schöpfers dieser fantastischen Anbahnung von Gebäuden; es ist ein weiser Tempel mit grünen Dächern und gelben Mauern, das Dach beherrscht alle andern, und vier vergoldete Figuren betören es. Unter dem Schilft öffnen sich buntes und geheimnisvolle Höhlen; alles ist hier bröcklig, morsch, verfallen. Doch steht man auch natürliche Höhlen, die der Sultan selbst angelegt, unheimliche schwarze Räume, die graulichen Kerker, in denen alle, die des Sultans Ungnade erregt, jahrelang fern von Sonne und Luft schmachten mußten. Weisheit dehnt sich die Königsstadt aus, die rings um den Hauptpalast herumlag. Große Wasserläden fließen in den Eben und schwebenden Höfen; Seine führen herüber, von der langwierigen Arbeit der Schmarotzerpflanzen gelöst. Allenthalben Anklage und Unterang. Dieser zur Wirklichkeit gewordene Traum eines großmännlichen Herrschers wendet sich wieder dem Nichts zu. Man könnte hier hundentlang wandern unter diesen Krösten, diesen Wärdern, die in Winde zu schweben scheinen, gleichsam die schwarzen Zypressen dieses Ruinen-Friedhofes. Dann hören plötzlich die Mauern auf; eine abgehende Schifffahrt bietet den Blick auf die wieder, auf eine Uferanbahnung. . . Dann wiederum Bauten über Bauten, einst feste Burgen, von starken Mauern umschirmt, mit reichen Bogen und Figuren geschmückt. Man steht vor einer gemauerten Anlage, den Resten des Schilft, die das Absterben und der Sclav seines Reiches bildeten. Ein Geißlicher, der Vater Yusuf, hat eine begeisterte Beschreibung überlesen. Sie bildeten zwei parallele Galerien, zwischen denen Tag und Nacht ein Bach seiner Wärders lief. Es gab keine Erde und keine Mauern, sondern die Pferde erhielten ihre Gerste in manufakturierten Säcken. . . 600 der schönsten Pferde der Welt fanden hier, und der Sultan beherrschte sie alle. Zuge. Die Pferde, die nach Afrika gekommen waren, galten für heilig und unerschlaglich. Man schlachtete unter ihre Beine, wie an einen schwebenden Zufahrtort. In dem ruhigen Bauen eines großen reichlichen Bauplans spiegelt sich die breite Masse des Gebäudes. . .

Übersichtskarte zu dem deutschen Kaiser-Manöver 1912.



Das diesjährige Kaisermanöver wird in der Umgebung der sächsischen Stadt Olshag stattfinden, wo der Kaiser sein Hauptquartier aufschlägt. Die Manöverleitung wird ihren Sitz in Olshag bei Olshag haben. Der König von Sachsen beschäftigt vom 1. bis zum 3. September in Olshag mit dem Manöver zu folgen; die andern Fürstlichen und Landesherren bestehen in Olshag bei Olshag und werden mit ihren Mannschaften im Manövergebiet beordert. Der Schwalm des Kaiser-

manövers dürfte das Königreich Sachsen weithin der Erde und ein Teil der benachbarten Provinz Sachsen sein. Am 27. August findet eine Parade des 4. Kavallerie-Regiments bei Olshag, am 29. August eine Parade der ganzen Armee auf dem Hauptplatz Olshag, am 2. September die Herbstparade in Olshag statt. Das Manöver selbst beginnt am 8. September mit der Aufmärschung der Kavallerie und endet spätestens am 14. September.

falls sie sich bewährt — für die Aberrmittlung der Schuldigkeitsbeweise durch Zeugen und durch bestimmte Zeichen für unsere Artillerie von weitgehendem Werte werden.

— Der französische Flieger Marchoupre ist mit einem Eindecker von Paris abgehoben, um die Küste nach Brüssel und Berlin zu untersuchen. Nach zweitägiger hinführender Reise fuhr er nach Olshag.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht erfolgte einen Prozess in der wichtigeren Zivilinteraktion und lehrreich ist. Ein Schied 1. terte im Sclav von 2. seine Schied. Obliegen für Langzeitbarkeiten geschlossene Gesellschaften keine politische Teilnahme erfordern, ist, heißt 1. auf jeden Antrag die Teilnahme, mit seinen Gütern bis 2. U. nach 3. — tanzen zu dürfen. Im Fall nahmen 30 bis 40 Personen teil. Infolge von Streitigkeiten soll am 10. 12. Uhr Freitagabend und enterte sich mit einer jungen Dame. Der Herr Z. forderte aber die Güte des jungen Ehepaars und auch die Mutter auf, weiter in jenem Sclav zu verharren, wurde dann bis 2. Uhr weitergetan. Der Herr Z.

Manöver dürfte das Königreich Sachsen weithin der Erde und ein Teil der benachbarten Provinz Sachsen sein. Am 27. August findet eine Parade des 4. Kavallerie-Regiments bei Olshag, am 29. August eine Parade der ganzen Armee auf dem Hauptplatz Olshag, am 2. September die Herbstparade in Olshag statt. Das Manöver selbst beginnt am 8. September mit der Aufmärschung der Kavallerie und endet spätestens am 14. September.

Buntes Allerlei.

Die Arbeit der Reichspost. Nach amtlichen Schätzungen erreichte die Zahl der Briefsendungen im Jahre 1911 bei der Reichspost fast die Zahl von 6100 000 000, dazu kamen in runden Ziffern 2100 000 000 Zeitungen und 274 Millionen Paket- und Gebellungen. In Telegrammen wurden 58 Millionen beordert, Telephonangelegenheiten wurden 1 800 000 000 vermittelt. Wela riefigen Aufschwung die Arbeit bei der Reichspost genommen hat, mögen die Zahlen aus dem Jahre 1911, die der Reichspost zeigen, einen Begriff machen: damals fast 2 1/2 Milliarden Briefe und Karten, eine Milliarde Zeitungen, 152 000 000 Pakete und Gebellungen, 35 Millionen Telegramme, die Zahl der Fernsprechanlagen betrug 560 Millionen. Die Steigerung beträgt im Durchschnitt 60 Prozent.

Ein sicheres Zeichen. „Neulich abends nahm er mich also auf eine Automobiltour mit? — Ja, warum?“ — „Glaubt du denn, dass ich dich liebt?“ — „Ganz sicher. Jedemal, wenn ich das Wort an ihn richtete, verlor ich das Auto einen Augenblick hinauszusetzen oder über einen Augenblick zu springen.“

„wie solchen Umständen kannst du dich schon einmal für eine Fremdin öffnen.“

„Und von was unterhalten dich die jungen Damen?“ rief er einmal die trübliche Stimme des Zuhörers.

„Und von was sonst, als jungen Herren, Papa,“ lachte Mädchen, als ihnen plötzlich der Vater mit dem Professor und seiner Gattin aus einem der Seitengänge entgegen kam, und rief mit der leiten Antwort hobes Not auf die Wangen ihre Schöner und Fremdin.

„Es ist er,“ sagte der Professor; „aber so lange es die junge Gesellschaft noch so richtig eingiebt, hat es wohl nicht viel zu sagen; wie, Mita?“

„Nein, Papa, ich glaube auch nicht,“ lachte das junge Mädchen, „wir haben uns von Karas Bräutigam unterhalten.“

„Von dem jungen Berger?“ — „Ja, der ist ja schön mit einem Dampfer wieder nach Rom gekommen. Er soll mit Bahnhöfen Lächer verlobt sein.“

„Bahnhöf? wie geht es dem?“ rief der Zuhörer.

„Das versteht sich,“ nicht freudlich seine Frau, „dann lange genug haben wir uns auf die Zeit vergehen gefreut, wo der Herr Zuhörer einmal wieder die Gese sprechen würde.“

Dabei blieb es, den Zuhörer drängte es auch gar nicht an den ihm selber so lieben Kreise fort, und die kleine Gesellschaft verdrachte den Abend trotz und glücklich in den eigenen Räumen.

Am nächsten Tage, als der Mittagstisch vorüber und der Saal wieder in der Hände getrunn war, beschloß die kleine Gesellschaft gemeinsam dem Medizinalrat Bahnhöf zu überfallen, der von der Anwesenheit des Zuhörers noch gar nichts wissen konnte, und sich gewiss über das Wiedersehen eines alten Studien-genossen außerordentlich freuen würde.

„Es möchte vier Uhr sein, als der Professor vorüber, der mit Bahnhöf eine lange Strecke vorwärts war und an der geschlossenen Tür geklingelt hatte. Ein alter Diensthof öffnete, hielt sich aber nicht lange mit Begrüßungen oder Antworten auf, sagte einfach „nein“ und schlug dem erlauteten Herrn die Türe wieder vor der Nase zu.

„Das ist ein hübscher Empfang,“ lachte der

Zuhörer, „ich jetzt gegen den herantommenden Fremde wendend.“ Viele Umstände machte die Alte leeresfallig, „wir schämen doch so spät gekommen zu sein.“

„Gott behahre,“ sagte der Professor mit dem Kopf schüttelnd, „aber ging die Sonne einmal aus Bersegen im Weller auf, als das Bahnhöf um diese Zeit nicht im eigenen Hause hinter einer Tasse Kaffee saße. Das war nur eine Raune von dem alten Drachen, der der Besuch aus irgend wessen Gründen ungelassen kam, aber sie wußte keinesfalls, daß ich dabei war, sonst hätte sie es doch wohl nicht verdracht, ich werde sie noch einmal zitiieren.“ — und mit den Worten trat er an die Klingel und zog so trüchtig, daß das ganze Haus von den Türen der ziemlich großen Glode wiederhallte.

„Es bauerte nicht lange, so wurde die Tür — und gar diesem ziemlich heftig aufgerissen, und die Alte schrie allerdings die Achseln gebast zu haben, unangenehm über die neue Störung zu werden; die Person des Professors, den sie gut genug kannte, belehrte sie aber doch eines Besseren, und wenn sich ihr unzulässiges Antlitz auch nicht in freundlichere Falten zog, hielt sie doch die Tür offen und sagte mitrißlich: „Der Herr Medizinalrat haben Sie dabei wußte nicht, daß der Herr Professor dabei war.“

„Schnap gut, Fraulein Jiabella,“ nicht ihr oder dieser zu — brauchen uns auch nicht annehmen; ich weiß schon selber den Weg. Apropos, wer ist denn oben — doch kein Strauer?“

„Der Herr Baron,“ lautete die Antwort.

Literatur.

(Alle hier empfohlenen Bücher, Zeitschriften, usw. können durch die Expedition des „Dein. Anz.“ ohne Preisaufschlag bezogen werden.)
Jeder Jäger und Jagdfreund wird mit besonderem Vergnügen die lustige Jagdgeschichte „Der alte Herr“ lesen, die der bekannte Jagdschriftsteller Fritz Störmer in der neuesten Nummer des alljährlichen Blattes „Da bin ich“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57, veröffentlicht.
 Hier findet die Frau 12 Seiten Mode-einfachen und eleganten Genüses für sich und ihre Kinder mit großem Schmuck, dort findet der Mann attraktive Bücher aus der Kategorie unter der Rubrik „Von man wirt“ und eine interessante Beilage „Humor“. Mutter und Tochter finden dort ferner die vorzüglich redigierten illustrierten Unterhaltungsbeilage „Für Welt und Jery“ mit der Romanbeilage „Aus besten Jahren“ an anderer Stelle werden wieder der Hausfrau ein praktischer „Rezepten“- mit „Wissen und Können“ usw. geboten, endlich noch „Sonderarbeiten“ in Güte und Größe. Überall wird in beschämender Art auf den Ruf: „So ist mein Blatt“ die Antwort ertönen: „Da bin ich“. Abonnements auf das 14tägige er-

schämende Blatt „Da bin ich“ nehmen für 20 Pf. pro Jahr alle Buchhandlungen und Buchhändler entgegen. Probe-Nummern durch alle Buchhandlungen und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57.

Vermischtes.

— Eine unserer ältesten deutschen Buchdruckereien, die durch ihren Gartenbau-Berlag in ganzen deutschen Sprachgebiet bekannte 200 Jahre alte königliche Hofbuchdruckerei Trovitzsch und Sohn zu Frankfurt a. O., in deren Berlag seit über 100 Jahren auch die Frankfurter Ober-Zeitung erscheint, hat ihre Unternehmungen jetzt auch auf Cottbus, die Hauptstadt und dem Mittelpunkt der gewerbereichen Niederlausitz ausgedehnt und gibt dort vom Hochsommer an eine neue große moderne Tageszeitung, den „Niederlausitzer Boten“, mit selbständiger Redaktion und eigener Druckerei in Cottbus heraus. Die Zeitung ist

gegründet als Organ der industriell, kommerziell und landwirtschaftlich in höchster Blüte stehenden gesamten Niederlausitz.

Zimmera, 16. August. (Erhaltung des Goethehäusleins.) Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich entschlossen, das Goethehäuslein auf dem Gabelbach künftig auf eigene Kosten zu erhalten, nachdem bisher für das Häuslein mit privaten Mitteln gesorgt worden war. Der Entschluß des Großherzogs wird bei allen Freunden Goethes lebhaft begrüßt werden.

Liebenwerda, 16. August. Der Garantiefonds zu der für das nächste Jahr geplanten Ausstellung für den Kreis Liebenwerda ist bereits auf 9000 Mark angewachsen, obwohl die Einzugsleistungen erst einen kleinen Teil der Bürgerpflicht vorgelegen hat. Besonders anerkennenswert ist, daß nicht nur Geschäftslente,

sondern auch einige Beamten Zeichnungen geleistet haben.

Weimar, 16. August. (Ein netter Sohn.) Verhaftet wurde der Sohn eines hiesigen Restaurateurs, ein arbeitsloser Burche, nachdem er seinen Vater mit dem Revolver bedroht hatte, um Mittel zur Lebensarbeit nach Amerika zu erpressen. Er scheint in der Tat ein schändliches Genies zu haben, hat man ihm doch auch eine große Anzahl Briefe abgenommen, die er zu veröffentlichen suchte. Die Briefe lauten auf Frauen in Mannheim, wo sich der junge Mann in der letzten Zeit aufhielt, und rühmen vermerkt entweder von einem Diebstahl her oder sind gefälscht. Dieser Verdacht war der Hauptgrund zur Verhaftung.

Inserate haben im General-Anzeiger — guten Erfolg —

Nach § 20 der Ausführungsbestimmungen zum Viehdiebstahls-Gesetz vom 26. Juni 1909 müssen Viehhändler, über die in ihrem Besitz befindlichen Pferde, Künder und Schweine Kontrollblätter nach dem vorgeschriebenen Muster führen.

Kemberg, den 16. August 1912.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer

Zur neuen Saison empfehle mein

Mass-Geschäft

f. Herren- u. Damengarderobe. Reichhaltige Muster- auswahl stets am Lager. Solide Preise. Prompteste Bedienung
 F. Schenke - Mass-Schneiderei - Gommlo

Gr. Schneidemühle
17. Automobil und Pferde-Lotterie

- 1. Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.
- 2. Hauptgewinn i. W. v. 10000 M.

Ziehung am 12. Oktober 1912

Los 50 Pfennig 11 Lose 5 Mark

zu haben bei

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEES

was allgemein anerkannt wird

C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

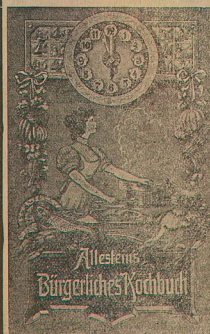
Elektr. Bügel-Eisen

ganz neue Konstruktion, leicht austauschbarer Heizkörper, von größter Dauerhaftigkeit und Sauberkeit, größte Billigkeit bei Anschaffung und im Betrieb

Patent-Spiritus-Gastocher

ganz vorzüglich empfiehlt billigt Friedrich Heym

Bestes und praktischstes Geschenkwerk für junge Frauen, erwachsene Töchter, Mädchen etc. und infolge des billigen Preises trotz des reichhaltigen Inhaltes gleichzeitig als Prämie für die Leser unseres Blattes



Allesteins Bürgerliches Kochbuch.

Neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 640 Seiten Text mit circa 1800 Rezepten etc. und 6 Tafeln Abbildungen. Mit einer Erklärung aller praktischen Ausdrücke und Fremdwörter, zahlreicher Anleitungen für Wirtschaft und Haus, sowie einer Tabelle der in jedem Monat vorkommenden Fleischsorten, Fischen, Gemüses etc. Preis sehr elegant gebunden nur Mk. 2.— zuzüglich 80 Pf. Porto gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Original-Einbanddecke. Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen Buchdruckerei von Richard Arnold

Der Grunt

einer Rabelwiese folgt zu verpachten Wittenbergerstraße 8

Frühe Pflanzen

gelbe, grüne und Schlepfpflanzen verkauft Carl Wengewein

Einen Wurf Ferkel

und eine Spannfuh

hat zu verkaufen

De. Wenz, Töpferstraße 14

Dienstag

frischen Schellfisch

fr. englische Fettbällchen, Seelachs, geräuch. Schellfisch, Aal, neue saure Gurken, Capern, Sardellen, neue Vollheringe - empfiehlt Schneiders Fischreichhalt

Frühes Hammelfleisch

empfiehlt Ernst Bachmann

Dada

von Bergmann & Co., Madebeut ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfhaut, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1/2 und 2/3 M. bei Apotheker Elbe

Zur Einmachezeit

- empfehle
- Reisglanz, Brodzucker, Salizyl
- Essig, Essig
- Pin, Arac
- Weinsteinäure
- Bittern
- Gelatine, rot und weiß
- Schwefel
- Regamentpapier
- Bundfaden
- Korte, Spunde
- Flaschen
- Kolophonium
- weißes Bech
- Einmachebüchlein
- sowie sämtliche Gemirze

F. G. Glaubig

Ringäpfel und Mischobst

zu haben bei D. Niendorf

Zuckerhonig

in 1 Fund Schraubgläser mit feinst. Bienenhonig 60 Pf.

Marmelade

1 Fund 35 Pfennig

Kunst-Honig

in 5 und 10 Fund Töpfen und ausgegogen

empfiehlt W. Dahms

Zuckerhonig Marmeladen Rübensaft Speise-Syrup

empfiehlt August Suhn

ff. Apfelwein

empfiehlt August Suhn

Brodmanns Zutterfall

in Originalpackung

Smuhlad

appretur, schwarz, gelb

crem, schwarz, braun, gelb

und weiß

Wilhelm Becker

Kolonialwaren und Drogen

Flechten

akutische und trockene Schuppenflechte

stroph. Ekzem, Hautausschlag aller Art

offene Füße

Reinhalten, Betteschwüre, Aderheile lösen

Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

genuß zu werden, mache sich einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

von schäd. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2 M.

Danschriften gehen täglich ein.

Ist nicht in Originalpackung, weiß-rot-rot

Dr. F. Schubert & Co., Weinstraße-Dresden

Frischungen weiss man zurück

Zu haben in den Apotheken.

Maschinenöl

Zahradöl

Fußbodenöl

cons. Fett

Motoröl

Autobenzin

in Originalflaschen zu Originalpreisen

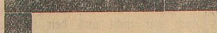
bei

Wilhelm Becker

Kolonialwaren und Drogen

Gemischt. Zutterfall

Marke B



Lebertran für Vieh - Dreschmaschinenöl

empfiehlt D. Niendorf

Zeschings

6 und 9 mm glatt und gezogen

Doppelstahling

in 6 mm Erpreßhülz, u. 9 mm Schrotlauf

Terzerole u. Revolver

6 und 9 mm, Rund- u. Spitzhülz,

Schrotpatronen, 6 mm rauhlose

Jagdpatronen

mit Schwarz-Korn- und Blättchen-

pulver geladen, empfiehlt zu Original-

preisen

Friedrich Heym

la. Dachziegel

(Wiberschwänze)

sind eingetroffen

Dampfzieg. Renden

Neuen Hafer

kaufst jeden Posten gegen sofort. Kaffe

2. D.

Deutschlands Flotte

im Kampf.

Der Seekrieg der Zukunft zwischen

England und Deutschland.

Von Graf Bernstorff, Kais. Korv.-Kap

216 Seiten Text mit 4 farbigen Kunst-

belegungen und 200 hochinteressanten

Abbildungen.

Preis 1 Mark.

Richard Arnold

Feinste Marmeladen

auskühnig in versch. Packungen

empfiehlt

F. G. Glaubig

Junges Mädchen

zum Kochen lernen wird zum 1. Sep-

tember angenommen in

„Hotel zur goldenen Weintraube“

Wittenberg

50 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der

mit einer Person namhaft macht, die

in meinem Jagdrevier Nennitz

Schlingen stellt oder freilegt, sobald

ich gerichtlich belangt lassen kann.

Carl Friedrich, Holzhandlung

Gräfenhainichen.



Heute Morgen um 5 1/2 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Reichardt

geb. Dalchow

im vollendeten 74. Lebensjahre. Um stille Teilnahme

bittet

Kemberg, den 19. August 1912

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. August

nachmittags 3 Uhr statt.